

Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung

José Salinas „Corpus“

16. Mai 2013

Kunstverein Bamberg e.V. im ETA Hoffmann-Theater Bamberg

von Barbara Leicht M.A., Kunstmuseum Erlangen

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

José Salinas ist Architekt und Künstler. Er zeigt in seiner Schau „Corpus“ anthropomorphe Formen auf über 30 Werken aus den Jahren 2009 bis 2013, nur zwei stammen aus dem Jahr 2005.

Das Phänomen des menschlichen Körpers ist das Zentrum dieser Arbeiten, in denen Salinas sein Verständnis von Körperlichkeit erörtert, basierend auf dem „Vitruvianischen Menschen“, den Sie sicher alle kennen. Vitruv schrieb im ersten Jh. v. Chr. Zehn Bücher über die Architektur „de architectura libri decem“. Dort findet sich die Proportionsbeschreibung eines menschlichen Körpers ohne Abbildung. Erst in der Renaissance machte Leonardo da Vinci von der Beschreibung des „homo bene figuratus“ Gebrauch und schuf eine bis heute gültige Abbildung, die es unter anderem bis auf unsere Krankenversicherungskarten geschafft hat. Diese Proportionslehre des Vitruv gründet auf der Einbeschreibung eines menschlichen (männlichen) Körpers zeitgleich in ein Quadrat und einen Kreis. Eine ästhetisch-geometrische Denkweise.

Diesem Körper steht der „Euklidische Körper“ gegenüber. Letzterer ist ein konstruierter, geordneter Körper im Sinne der synthetischen Geometrie, in der alle geometrischen Objekte wie Linien, Punkte oder Formen durch ihre Beziehungen zueinander definiert werden – in aller Kürze beschrieben. Bitte zwingen Sie mich nicht zu Beweisen und Berechnungen, leider bin ich der höheren Mathematik nicht mächtig.

Auf der Grundlage des Vitruvianischen Menschen, der Kunstgeschichte und der antiken resp. neuzeitlichen Proportionslehre arbeitet Salinas an der Auflösung des klassischen „Corpus“. Seine Arbeiten sind ausschließlich per Animationsprogramm entstanden. Der Anthropozentrismus ist in der virtuellen Kunst angekommen.

Dem Künstler geht es nicht um eine veristische Wiedergabe eines modernen Menschen, auch will er keinen Avatar schaffen, selbst wenn dies so anmuten mag. Er interpretiert Körperlichkeit, also den Leib des Menschen mit den Mitteln des 21. Jh.

Salinas versteht Körper als Räume, die durch äußere Einflüsse geformt werden und nicht wie ein natürlicher menschlicher Körper durch die Evolution.

Diese Körper sind der Interaktion verschiedenster Systeme unterworfen. Eine ganze Reihe von Parametern wirken von außen auf die figurativen Anmutungen ein, die einerseits den Kontext des menschlichen Körpers bewahren, sich aber andererseits beginnen zu verändern, aufzulösen und sich vom Formalismus befreien.

Durch Salinas Einwirken entstehen topologische Körper.

Die Topologie ist die mathematische Lehre von Orten, sie hat nichts mit der Topographie zu tun, die die Oberflächenstruktur von z.B. Landschaften vermisst. Topologie erörtert die Eigenschaften in einem mathematischen Raum, der ständigen Veränderungen unterworfen ist.

Sie werden bemerken, dass ich weit abschweife von einer kunstgeschichtlichen Terminologie und dass ich gezwungen bin, Ihnen die komplexen Bildwelten des José Salinas mit einigen nicht ganz alltäglichen Begriffen näher zu bringen.

Der Künstler entwickelte für seine umfassenden Studien das Knowledge Based System-Design. In der Übersetzung bieten sich zwei Möglichkeiten an: Knowledge für das Wissen aber auch für die Erkenntnis als philosophischen Begriff.

Alles, was Sie hier sehen, alles, was Salinas generiert, entsteht per Computerprogramm. Dort manipuliert er Punkte, Linien und Formen zu Körpern, deren Grundform menschlich proportioniert ist. Dennoch legt der Künstler keinen Wert auf Details, denn seine Form ist antropomorph und somit selbsterklärend.

Mit diesem „Kniff“ gelingt es ihm, den Blick des Rezipienten auf seine Bilder zu lenken. Denn die Kunst lehrt uns, dass wir uns in jedem Bild mit einer menschlichen Figuration selbst finden, uns damit leichter, lieber auseinandersetzen und beginnen, die Inhalte zu hinterfragen.

Ein topografisch bestimmter Umgebungsraum, den wir zumeist von klassischen Gemälden kennen, wird aufgegeben. Der Körper selbst definiert den Raum und die äußeren Einflüsse definieren ihn. Salinas verzichtet komplett auf perspektivische Versatzstücke, denn seine Korpora sind wahrhaft komplex genug, um Volumina und Tiefe auszudrücken. Sie vereinigen alle Ebenen eines herkömmlichen Bildes in ihrer körperhaften Anmutung.

Bilder mit extraordinärer Aussagekraft entstehen, wahrhaft recht ungewohnt.

Wie Sie sicher bemerkt haben, scheint hinter diesen Werken mehr als nur die Absicht zu stecken, eine Körperhülle zu zeigen – Knowledge gleich Erkenntnis.

In sequentiellen Arbeiten wie den „Synchronic Bodies“ beispielsweise lässt Salinas zwei Körper sich parallel verändern, von zunächst recht geschlossenen Formen mit fließenden Oberflächen hin zu komplizierten Anmutungen mit linear differenzierten Binnenstrukturen. Salinas beruft sich auf Barcode und binäres System und entwickelt damit eine eigene Ikonografie. Der Barcode darf als Träger individueller Informationen gesehen werden. Es ist also in diesem Falle nicht die Physiognomie eines Menschen, die ihn definiert – Sie hörten ja soeben, dass Salinas auf naturalistische Einzelheiten keinen Wert legt. Stattdessen verwendet der Künstler ein Verfahren, das wir aus der Vielfalt unserer Warenwelt kennen und setzt es ein, um die Individualität eines Wesens zu kennzeichnen.

Die Körper kommunizieren miteinander, auch scheinen sie sich gemeinsam der Auflösung hinzugeben.

Ein wenig Kunstgeschichte wird bemerkbar: Die Vanitas, die Vergänglichkeit. Nichts ist ewig.

Hier lässt sich Tradition spüren, entstammt Salinas doch dem katholischen Spanien mit dramatischen, figurativen Bildprogrammen, unter anderem im Barock. Selbst wenn er es leugnen würde, postuliere ich, kann er sich nicht ganz von dieser Tradition abwenden. Der Mensch ist ein visuell Wahrnehmender und gerade seine ersten Eindrücke sind maßgeblich für den Bilderschatz in seinem Kopf.

Diese Körper entstehen durch Rendering, bei dem aus numerischen Daten eine dreidimensionale Darstellung errechnet wird und durch Scanning. Salinas erlaubt uns einen Blick durch die Technik auf den Menschen. Unweigerlich denkt man an bildgebende High Tech-Verfahren.

Disembodiment: Die Entkörperung

Virtualität wird durch das belichtete, hochauflösende, digitale Bild materialisiert. Das Bild tendiert zum Computergemälde und manifestiert sein Motiv und die künstlerische Intention José Salinas'.

Die Transformation der Körper geschieht durch Konditionen der Umgebung, die zwar selbst nicht sichtbar sind, jedoch an den Veränderungen der Oberflächen sichtbar werden. Das Innere der Körper scheint nach außen zu dringen. Am deutlichsten zeigt sich dies wohl beim Werk „Body 080“ von 2009. Er scheint gänzlich dematerialisiert zu sein. Der Körper entledigt sich seiner Substanz und Geist und Seele befreien sich.

Mag sein, dass wir mit inneren Bildern konfrontiert werden.

Ebenso zeigen Ansichten von physiognomieähnlichen Studien [Siehe Serie „Skinned“ (Gehäutet)], mehr Seelenlandschaften, denn Portraits, in deren direkter Nachfolge diese Arbeiten allerdings stehen.

Die älteren Arbeiten zeigen sich in Schwarz-Weiß mit synthetisch gehighlighteten Reflexionen. In den jüngeren Werken leuchtet vermehrt eine kräftige Farbgebung in Valeurs von Pink, Gelb, Rot und Grün.

In gewisser Hinsicht sind diese Werke als Kombination von einer Art virtuellen Fotografie und der traditionellen Kunst zu verstehen. Diese „Computer generated Imagineries“ werden oft auf Cibachrome belichtet, einem mittlerweile seltenen und recht teuren System, das die Farben ganz besonders intensiv erscheinen lässt.

All seine Werke sind Unikate und keine Auflagenobjekte. Zwar sind es digitale Grafiken, aber die soeben referierten Merkmale lassen sie mich dem Grenzbereich zur Computermalerei zuordnen.

Der menschliche Körper hat für Salinas nichts mit Architektur zu tun, auch wenn einiges in seinem architektonischen Werk in enger Verbindung zu organischen Formen steht. Einzige Parallele ist hier die Zeichnung von Punkten, Linien und Formen.

Die Absicht Salinas ist es, die traditionellen Körperstrukturen und Volumina zu befreien und ihnen in seinen Werken neuen Raum und neues Verständnis zukommen zu lassen. Salinas will keinen neuen Menschen bauen, kein Dr. Jekyll oder Frankenstein sein. Doch er will den Weg frei machen für ein neues Körperkonzept, das mit der virtuellen Welt einhergeht.

Salinas' Kunst ist nicht *revolutionär*. Sie ist *evolutionär*, denn sie entsteht aus einer Tradition, ohne deren Existenz der Künstler seine Körper- Raum- Konzepte nicht entwickeln hätte können. Noch immer findet auch diese Kunst auf einem zwar sehr modernen, aber dennoch klassischen Bildträger statt und nicht in einem Plasma oder einer Nebelkammer.

Durch die Herstellung der Bilder werden die virtuell geborenen Wesen materialisiert und Salinas kann sie uns auf diese Weise näherbringen.

Salinas Schau „Corpus“ mag ein Blick in die Zukunft der Kunst sein. Ihre Grundlage jedoch ist die Jahrtausende alte Entwicklung der Lust des Menschen sich und seine Welt abzubilden.

Dennoch macht das computerdiktierte 21. Jh. schier unendlich vieles möglich und provoziert uns auf intellektueller Ebene Tradiertes neu zu denken. Dies können wir als Chance wahrnehmen.

José Salinas hat schon längst damit begonnen, diese Chance zu nutzen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.